

Die Verbreitung des Maikäfers in Graubünden [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische
Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **20 (1870)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-895044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ordnung von 1844. Heute noch besteht dieser großrätliche Beschluß in mehrmaligen Modifikationen in Kraft. — Zudem wurde für jährliche Ausstellungen von weiblichem Rindvieh, je abwechselnd in verschiedenen Landestheilen des Kantons, zuerst ein Beitrag von Fr. 1000 und dann von Fr. 1500 auf Anregung des genannten kantonalen landwirthschaftlichen Vereins beschlossen.

Nachdem auch in Bezug auf die Molkenbereitung im Jahr 1844 vom Großen Rath ein Beitrag von Fr. 500 bis Fr. 850 für Unterstützung solcher, welche das Sennen außer dem Kanton lernen wollen, gewährt worden war, wurde im Jahr 1850 dieser Beschluß wie der obige einfach aufgehoben. Erst im Jahr 1869 gelang es auf anderem Wege wieder den Großen Rath für die Unterstützung einer bessern Molkenbereitung der Art zu interessiren, daß Fr. 1500 für Einrichtung einer Musterfermerei mit Aufnahme von Zöglingen und allgemeinem Unterricht in der Milchbehandlung ausgesetzt wurden.

Hoffen wir, daß diese Bestrebungen und Anläufe der neueren Zeit zu Verbesserungen im landwirthschaftlichen Betriebe, die besonders vom landwirthschaftlichen Verein für Graubünden ausgegangen sind, für die Zukunft die gewünschten Erfolge haben werde.

Die Verbreitung des Maikäfers in Graubünden.

(Aus den Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft.)

(Fortsetzung.)

A. Nördliche Thäler.

I. Fläsch 1773' — Tamins 2280'.

Mit der Rheinlinie beginnend finden wir hier den Maikäfer in seiner dichtesten Verbreitung, wie dieses den Kulturverhältnissen selbstverständlich entspricht, und hier ist er von jeher und für etwa 100 Jahre nachweisbar immer in gleichmäßiger Folge der Flugjahre (Bernerjahr) erschienen. Das gleiche Flugjahr gilt auch für die rheinabwärts anstoßenden Gebiete des Kantons St. Gallen*) und das Fürstenthum Vichtenstein. Dazwischen kommen, wie anderwärts, immer die Maikäfer noch sporadisch vor. Unter den Kulturpflanzen, die von denselben mitgenommen werden, ist namentlich auch die Weinrebe aufzuführen, an deren Ertrag Weingartenbesitzer in Chur in den Käferjahren eine merkliche Einbuße beobachtet haben wollen. Die Vorliebe, womit das Insekt ferner die Pappeln heimsucht, läßt den Vorschlag, diesen Baum als Ableitungsmittel zu Gunsten anderer Pflanzen häufiger zu pflanzen, als nicht ungeeignet erscheinen. Daß die Käfer mitunter sich von Culturland weg nach den Waldungen hinziehen, wird von manchen Punkten berichtet; in Felsberg (1839') sollen dieselben regelmäßig nach kurzer Zeit über den Rhein den schattigen Wäldern zufliegen. Doch ist der Maikäfer unseren Waldkulturen nach Aussage der Förster lange nicht so verderblich, wie dieses anderwärts beobachtet wird. Die für Chur schon

*) Das untere Rheinthal hat hingegen das Urnerjahr.

ermähnte Abnahme der Käfer in den letzten Flugjahren ist auch in anderen Gemeinden konstatiert worden.

Die verticale Verbreitung ist im Gebiete geringer als in anderen Thalschaften; bei S a n s (3580') wird nur der untere, etwas bewaldete Saum der Terrasse von Käfern besflogen. Im Schanfigg findet man denselben nur vereinzelt, als solcher wird er aber noch in Calfreisen, Molinis, Langwies (bis über 4000') angegeben; dagegen in Arosa (von über 5000' an) kommt er nicht mehr vor. Auch im Kreis Churwalden ist der Käfer ganz unbekannt, trotzdem noch in Malix (3860') und Churwalden (4040') einiger Obstbau getrieben wird; die Gränze für das Aufsteigen des Käfers nach der genannten Richtung bildet beiläufig das Kreuz (3357') unter Malix. Wie überall, wo der Käfer nie in größeren Schwärmen auftritt, ist eine Periodicität in seinem Erscheinen auch in den eben aufgeführten Gegenden nicht zu erkennen.

II. B o r d e r r h e i n .

Die Maikäfer sind hier zunächst bis Flanz (2397') noch recht häufig und steigen namentlich an der linken Thalseite ziemlich hoch hinauf; so hat man 1868 dieselben „massenhaft“ auf dem Gebiete von Fellers (4060') beobachtet, wo sie sonst nur sporadisch auftreten sollen. Bei Laax (3410') wird ebenso angegeben, daß der Käfer bis etwa 4000' hoch gefunden werde und läßt sich hier auch positiv das Urner Flugjahr (1862, 1965, 1868) erkennen; weniger deutlich ist dieses aus den Mittheilungen in Betreff von Trins und Flims (3673') einerseits, und von Sagens, Kästris, Flanz (2300—2500') anderseits zu entnehmen, während wieder für Versam (3030') am rechten Rheinufer das Urnerjahr wahrscheinlich ist, weil dort „die Käfer stets ein Jahr nach dem kleinrätlichen Ausschreiben erschienen“. In Savien (über 4000') kennt man den Käfer nicht mehr.

Ebenso ist sein Auftreten im Gebiete des Glenens nicht mehr von Bedeutung; wie anderwärts in dieser Höhe hält er sich gerne an die Erlengehölze längs des Thalbaches; die nicht uninteressante Notiz in Betreff Lumbreins (4700') haben wir bereits erwähnt; in Bals (über 4000') ist er unbekannt.

V e r m i s c h t e s .

— Ausgezeichneten Blumenkohl zu ziehen. Im Herbst wird ein ungedüngtes Land tief umgegraben. Anfangs Mai wird dann der Blumenkohl-Samen in ein Mistbeet gesät, welches man Abends mit Strohmatten bedeckt. Sobald die Pflanzen eine Höhe von 3 bis 4 Zoll erreicht, wird das im Herbst umgegrabene Land übergeeggt, und dann bohrt man in dasselbe mit einem Holz, welches $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und wie eine Rübe zugeschnitten ist, in Abständen von je 2 Fuß Löcher von $\frac{3}{4}$ Fuß Tiefe. In dieselben gießt man sogleich, und dann noch dreimal im Tage Wasser und füllt sie am Abend so mit Schafmist an, daß gerade nur so viel Raum übrig bleibt, als zum Einsetzen einer Pflanze nothwendig ist. Diese wird nun behutsam aus dem Mistbeet herausgenommen, mit etwas Erde in das Loch eingedrückt und sogleich stark angegossen. Wenn die Erde trocken zu werden beginnt, wird von Neuem begossen. Breiten sich die Pflänzchen aus, so wird die Erde längs der Reihen gelockert und angehäufelt. Treibt eine Blume, so werden von den inneren Blättern einige eingeknickt und über dieselbe gebeugt.